

AuenPost

MITTEILUNGEN UND INFORMATIONEN ZUM LIFE-PROJEKT EMSAUE



Die Ems vor der Renaturierung

Sanierungsfall „Ems“ – ein Praxistest

Kann man ein natürliches Gewässer bauen?

Im Jahr 2010 wurde die Renaturierung von Ems und Hessel bei Eimen-Müssingen in Angriff genommen. In dieser Ausgabe wollen wir den Blick vorrangig darauf richten, wie es eigentlich zum „Sanierungsfall Ems/Hessel“ kommen konnte und wie den Fehlentwicklungen der Vergangenheit entgegen gewirkt werden kann.

Die Ems steht nicht erst seit heute im Interesse der im Münsterland lebenden Menschen. In früheren Zeiten lag der Interessenschwerpunkt allerdings vor allem darin, die Kraft des Wassers zu zähmen und sich den Fluss beispielsweise als Antrieb für

Mühlen oder als Verkehrsweg nützlich zu machen. Andererseits galt es, die Gewalt der im Tiefland weit ausufernden Hochwässer zu zähmen. Auch die Fischerei hatte eine erhebliche Bedeutung für die Ernährung der Menschen die hier wohnten. In einer alten Chronik heißt es „Amiosia pisciosis defluit undis“ – die Ems fließt in fischreichen Wellen dahin.

Die Gründe, aus denen dieser historische Fischreichtum in den 1970er Jahren an einem Tiefpunkt mit nur wenigen „Allerweltsarten“ wie Rotauge oder Brasse angelangt war, sind vielfältig. Erste Anzeichen dieser Entwicklung gab es bereits 1808, als

der bislang letzte Lachs im Kreis Gütersloh registriert wurde.

Ausgelöst durch zunehmende Besiedlungsdichte und Versiegelung sowie durch die Intensivierung landwirtschaftlicher und sonstiger Nutzungen kam es zu einer, für die Lebensgemeinschaft der Fließgewässer negativen Entwicklung. Neben der stofflichen Belastung ist der Gewässerausbau, also die Begradigung und der damit einhergehende Verlust von Fress- und Laichplätzen, Versteckmöglichkeiten und Kinderstuben, als Ursache für das Verschwinden der anspruchsvolleren Arten wie Steinbeißer oder Bachneunauge zu be-

nennen. Stauwehre und Sohlabstürze unterbinden die Wandermöglichkeit für alle im Gewässerlauf wandernden Fische und sonstigen Organismen. Infolge der geänderten, intensiveren Landnutzung und der ausbaubedingt reduzierten Überschwemmungshäufigkeit haben auch die Flussauen viel von ihrer Attraktivität als „hotspots“ der Artenvielfalt eingebüßt. Auen und typische Auengewässer, zum Beispiel Altarme in allen Verlandungsstadien, dienen als wichtiges Nahrungs- und Vermehrungsgebiet für Fische, Amphibien und Insekten und ziehen zahlreiche andere Arten wie Vögel und Fledermäuse an.

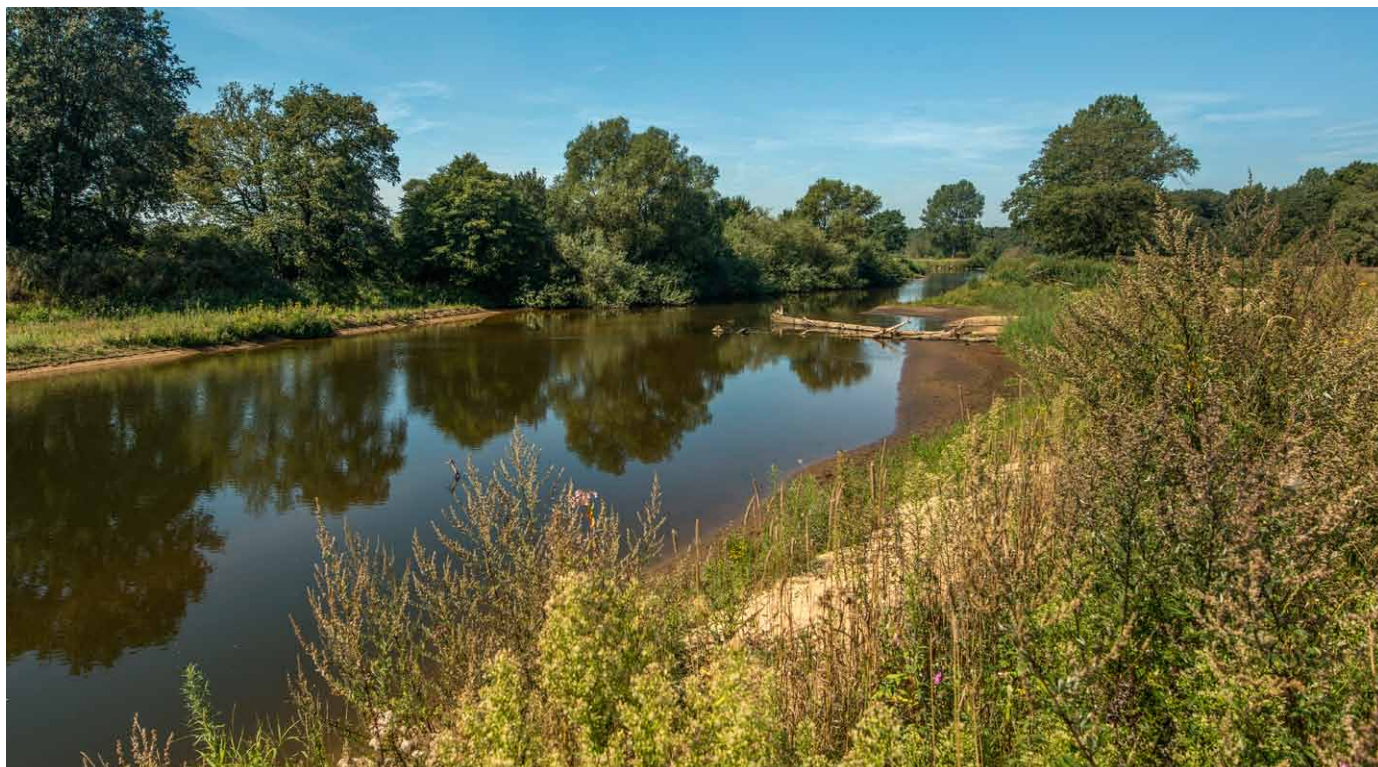
Flüsse und Flussauen stellen die wichtigsten Wander- und Ausbreitungsachsen im europäischen Naturschutzgebietssystem Natura 2000 dar, ihr Erhalt und ihre Wiederherstellung erfordert besondere Sorgfalt! Mit dem Inkrafttreten der europäischen Wasserrahmenrichtlinie

(WRRL) im Jahr 2000 wurde die Wiederherstellung des guten ökologischen und chemischen Zustandes unserer Gewässer bis spätestens im Jahre 2027 zum gesetzlich vorgeschriebenen Ziel. Die Idee der Wiederherstellung der verloren gegangenen, vielfältigen Beziehungen zwischen Fluss und Aue hat das Ems-Auen-Schutzkonzept (EASK) bereits 1990 aufgegriffen. Ein Schwerpunkt dieses Konzepts war unter anderem der Raum Eimen-Müssingen.

Hier wurde an Ems und Hessel mit der Realisierung eines „Strahlursprungs“ ein sehr ehrgeiziger, im EASK und in der WRRL verankerter Plan in die Tat umgesetzt. Dazu wurde ein 4,5 km langer Gewässerabschnitt naturnah umgebaut. Ausgehend von dieser Strecke verbreiten sich die gewässertypischen Organismen durch Wanderung oder Drift in andere Fließgewässer- und Auenabschnitte. Durch den naturnahen Umbau von Ems und

Hessel sind schnell und langsam fließende Strecken sowie tiefe und flache Zonen entstanden. Dadurch sind Wassertemperatur und Sauerstoffgehalte so nah am natürlichen Zustand, dass (fast) alle natürlicherweise vorkommenden Tiere und Pflanzen ihren Lebensraum zurückerobern können. Unter diesen optimalen Bedingungen sorgt eine gute Vermehrungsrate dafür, dass die ober- und unterhalb gelegenen Gewässerabschnitte von dieser Strahlwirkung profitieren.

Nach Beendigung der Baumaßnahmen geht es um Erfolgskontrollen und um die Frage, ob die hoch gesteckten Ziele erreicht wurden. Das begleitende Monitoring zeigte bereits nach kurzer Zeit: Es sieht sehr gut aus an Ems und Hessel! Viele Tier- und Pflanzenarten, die einen guten Zustand von Gewässer und Aue anzeigen, sind in den naturnah umgebauten Gewässerabschnitt zurückgekehrt. Dazu mehr in der nächsten AuenPost.



Die renaturierte Ems